Geschrieben, aber nicht gedruckt? : Quellen zu Robert Walsers Schreibtätigkeit in der Heil- und Pflegeanstalt Herisau

Autor(en): **Auer, Barbara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **133 (2005)**

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-283394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschrieben, aber nicht gedruckt? Quellen zu Robert Walsers Schreibtätigkeit in der Heil- und Pflegeanstalt Herisau

Barbara Auer

Die Forschung ist sich bis heute darüber einig, dass Robert Walser nach seiner Einlieferung in die Heil- und Pflegeanstalt Herisau 1933 bis zu seinem Tod 1956 nicht mehr geschrieben hat. Bernhard Echte, Leiter des Robert-Walser-Archivs in Zürich und zusammen mit Werner Morlang Entzifferer von Robert Walsers Mikrogrammen, hat viele der verstreut in den Feuilletons von Tageszeitungen erschienenen Texte Walsers aufgespürt. Es fand sich kein einziger aus der Herisauer Zeit.

Robert Walser war in der Heil- und Pflegeanstalt Herisau ein angepasster, unauffälliger Patient. Er unterzog sich dem Beschäftigungsprogramm auf der Abteilung, löste Kreuzworträtsel und las. Er durfte die Anstalt verlassen und unternahm häufig Spaziergänge.

Im Anschluss an die im Sommer 2001 gezeigte und von Staatsarchivar Peter Witschi und seinem Team eingerichtete Sonderausstellung im Museum Herisau, «Robert Walser. Die Herisauer Jahre 1933–1956», meldeten sich verschiedene Zeitgenossen, die Robert Walser während seiner Zeit in Herisau noch gekannt oder gesehen hatten.

Schreiben in der Heil- und Pflegeanstalt?

Otto Knellwolf (geboren am 28. September 1917), Postbeamter, kam 1942 nach Herisau und arbeitete bis 1952 am Schalter, abwechselnd in der Post im Dorf und in der Post am Bahnhof. Nach seiner Erinnerung sei vor allem während der Wintermonate häufig ein grosser, dunkel gekleideter Mann in den Schalterraum der Post im Dorf gekommen und habe sich hier manchmal ein bis zwei Stunden lang aufgehalten. Er habe an einem der beiden Pulte gestanden und geschrieben, mal eine Marke gekauft und einen Brief aufgegeben.

Weil dieser Mann oft kam und auch lange blieb, sei er aufgefallen. Auf den Pulten in der Schalterhalle gab es Tinte, einen Federhalter und ein Kästchen mit Einzahlungsscheinen. Der Herr habe manchmal die Rückseite von Einzahlungsscheinen beschrieben.

Ein Briefträger habe gewusst, dass es ein Patient sei aus der Heil- und Pflegeanstalt. Einmal habe man den Papierkorb geleert und sei erstaunt gewesen, was der «Stammkunde» hineingeworfen habe: zusammengeknüllte weisse Papierfetzen, auf denen etwas gekritzelt gewesen sei – unleserlich.

Erst viel später, 1962, als im Dorf der Robert-Walser-Brunnen gebaut worden war, habe man erfahren, dass der Besucher ein Dichter gewesen sei.

Josef Wehrle (geboren am 4. Juli 1925), Psychiatriepfleger, machte seine Lehre zwischen Juli 1948 und Dezember 1950 in

der Heil- und Pflegeanstalt in Herisau. Während 15 Monaten arbeitete er auf der Station, auf der Robert Walser schon seit 1933 Patient war. Robert Walser sei ein sogenannt pflegeleichter Patient gewesen, der gerne seine Ruhe gehabt habe. Er habe sich am Beschäftigungsprogramm auf der Abteilung beteiligt, beispielsweise Tüten (z. B. Samen-Säckli) geklebt oder Papier verlesen, das heisst bei gebrauchten Schokoladenpapieren das Seiden- vom Silberpapier getrennt. Ausserdem habe Robert Walser nach den Mahlzeiten die Esstische im Aufenthaltsraum geputzt. Beim Papierverlesen habe er Stücke des weissen Seidenpapiers für sich auf die Seite gelegt und sich nach dem Essen Zigaretten damit gedreht. Er habe sich solche Papierstückli auch in die Westentasche gesteckt.

Oft sei er am Fenster gestanden, mit dem Rücken zum Raum, und habe auf Zettelchen geschrieben. Die Pfleger hätten gescherzt, man müsse aufpassen, was man sage. Herr Walser schreibe alles auf und gebe es dem Direktor.

Ausserhalb der Abteilung wollte Robert Walser keiner Arbeit nachgehen. Er bat darum Mitpatienten, ihm Glaspapier aus der Holzwerkstatt mitzubringen. Mit dem Glaspapier habe er seine Bleistifte gespitzt. Messer habe es auf der Abteilung keine gegeben. Robert Walser habe seine Bleistifte in drei Teile zerbrochen. Die kurzen Stifte hatten in der Westentasche Platz.

Sei jemand in die Nähe gekommen, wenn er am Fenster stand, habe er recht laut sagen können: «Gönnt sie weg!»

Jeder Patient habe ein kleines, abschliessbares «Chäschtli» gehabt und einen Schlüssel dazu. Das von Robert Walser sei «vollbiget» gewesen mit Zetteln und Papieren. Nach dem Tod das Patienten sei das Kästchen für den nächsten freigeräumt worden.

Elisabeth Meier, Psychiatrieschwester, erinnerte sich in einem Interview, das sie im Jahr 2001 Radio DRS 2 gab, ebenfalls daran, dass Herr Walser oft am Fenster gestanden sei und geschrieben habe.

Trotz dieser verschiedenen Aussagen von Zeitzeugen gibt es offenbar keinen Beleg in Form eines gedruckten Textes von Robert Walser aus der Herisauer Zeit. Dennoch hat die These, Robert Walser habe das Schreiben auch als Patient in Herisau nicht aufgegeben, einiges für sich.

Quellen:
Interview mit Otto Knellwolf am 14. November 2001, geführt von Barbara Auer und Peter Witschi.
Interview mit Josef Wehrle am 29. April 2003, geführt von Barbara Auer und Peter Witschi.